



Editorial

DKG-Hauptgeschäftsführer **Georg Baum**

IQWiG und DKG

Das 2004 errichtete Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG) soll ab 1. September unter neuer Leitung seine Arbeit fortsetzen. Darauf haben sich der Stiftungsrat und der Vorstand nach langen und ausführlichen Beratungen einvernehmlich verständigt. Die letztlich ausschlaggebenden Gründe für das einheitliche Votum der gemeinsamen Selbstverwaltungspartner sind in der Presse ausführlich dargelegt worden. Die Leistungen des Instituts sollen „nicht mit Diskussionen über ordnungsgemäße Verwaltungsabläufe“ belastet werden. Die DKG wird in der Berichterstattung immer wieder als in „kritischer Distanz“ zur Arbeit des Instituts stehend beschrieben. Dies ist zutreffend, hat aber nichts mit politischen Erwägungen zu tun, wie in den Medien vielfach dargestellt wurde. Die Kritik der DKG am IQWiG ist ausschließlich fachlich begründet.

Die DKG führt eine Methodendiskussion. Im Mittelpunkt stehen dabei Methodenbewertungen nichtmedikamentöser Verfahren des IQWiG, also ein Bereich der Medizin, der nicht durch ein staatliches Arzneimittelzulassungsverfahren mit bereits erfolgten Wirksamkeitsnachweisen geprägt ist. Immer wieder war in den Beratungen des G-BA und in der Öffentlichkeit die Haltung des IQWiG zu kritisieren, Diagnostik- und Therapieverfahren fast ausschließlich am Vorhandensein von Studien der höchsten Evidenzstufe zu messen bzw. darauf geradezu fixiert zu sein. Dies steht nach Auffassung der DKG nicht im Einklang mit dem gesetzlichen Auftrag und ist unter anderem bei seltenen und lebensbedrohlichen Erkrankungen nicht akzeptabel. Berücksichtigt werden muss vielmehr auch die Darstellung der bestverfügbaren Evidenz und nicht nur die Suche nach der theoretisch höchstmöglichen Evidenz.

Die Evidenzbasierte Medizin (EbM) ist, wie jede Wissenschaft, einem stetigen Wandel unterworfen und muss die Ergebnisse aus Studien mit dem Wissen und den Erfahrungen der Behandler und Patienten zusammenführen, um zu einer sachgerechten, dem aktuellen Wissensstand entsprechenden Bewertung zu gelangen. Das IQWiG hat hier eine Deutungshoheit für sich beansprucht, die zum Teil im Widerspruch zum international anerkannten Vorgehen steht. Auch hochwertige Leitlinien werden oft nicht adäquat berücksichtigt. Kritik zieht auch der Stil auf sich, den das Institut im Dialog mit der Fachwelt bei Diskussionen über seine Berichte pflegt. Es gelingt

offensichtlich nicht, ein offenes Klima der konstruktiven Beteiligung von Ärzten, Patienten und Fachgesellschaften herzustellen. Dies hat neben der fehlenden Methodenoffenheit zu einer mangelnden Akzeptanz der IQWiG-Bewertungen geführt. Hier besteht eine integrative Managementaufgabe, die von der künftigen Institutsleitung stärker eingefordert werden muss.

Die vielen Diskussionen über die Bewertungsmethoden des IQWiG machen mehr als deutlich, wie wichtig es ist, dass neue Untersuchungs- und Behandlungsmethoden in der stationären Versorgung auch weiterhin dem Verbotsvorbehalt unterliegen. Würde für die stationären Leistungen der in der ambulanten Versorgung relevante Genehmigungsvorbehalt gelten, wäre der medizinische Fortschritt über die vielen Jahre der Evidenzabklärung durch das Institut und den G-BA fast ausschließlich für Privatpatienten verfügbar gewesen. Andere Therapien, wie die Brachytherapie oder die Vakuumversiegelung, werden wohl noch über Jahre in der regelhaften ambulanten Versorgung nicht angewandt werden können, weil das Institut Nutzenmaßstäbe hochhält, welche die Versorgungsrealität nur unzureichend berücksichtigen. So werden in den USA jährlich über 50 000 Prostatakrebspatienten mit der Brachytherapie auf der Grundlage amerikanischer Leitlinien behandelt. Die Auffassung der DKG ist, dass im Zweifel für und nicht gegen den medizinischen Fortschritt entschieden werden sollte.

Die DKG wird die Arbeit des IQWiG weiterhin konstruktiv unterstützen und kritisch begleiten. Sie anerkennt die Notwendigkeit der Anwendung der Methoden der Evidenzbasierten Medizin in allen Versorgungsbereichen. Der personelle Neuanfang an der Spitze des IQWiG muss jedoch auch als Chance zur methodischen Weiterentwicklung genutzt werden. Die Realitäten, denen Behandler und Patienten tagtäglich bei schwierigen Entscheidungen gegenüberstehen, müssen ausreichend berücksichtigt werden.

A handwritten signature in black ink, consisting of a stylized 'J' followed by a horizontal line and a flourish, representing Georg Baum.